

Blühfläche, Blumenwiese, Blumenrasen

Alle bieten wertvolle ökologische Lebensräume. Doch nicht nur das: Schön sind sie auch, der ästhetische Wert dieser Flächen ist enorm und lässt sowohl im öffentlichen Raum als auch im Garten wunderbare Gestaltungsmöglichkeiten zu. Kann man mit kleinen Blühflächen die Insektenwelt retten? Jeder Beitrag zählt, jede blühende Fläche ist ein Mosaikstein, der die Biodiversität fördert, auch in Dörfern und Städten. Je mehr kleinteilige Flächen und vielfältige Grünstrukturen dort entstehen, desto besser ist die Vernetzung dieser sogenannten „Trittsteinbiotope“.

Blumenwiesen

Saatgut für echte Blumenwiesen besteht mindestens je zur Hälfte aus heimischen Blütenpflanzen und Gräsern. Einmal angelegt können sie jahrelang bestehen bleiben und die Wiese verändert ihr Aussehen von Monat zu Monat und von Jahr zu Jahr. Blumenwiesen eignen sich dort am besten, wo die Fläche nicht betreten werden muss und sich die Dynamik der Veränderung ungestört entfalten kann.

Blühflächen

Samenmischungen für Blühflächen enthalten dagegen kaum oder keine Gräser, sondern nur ein-, zwei- und mehrjährige Blumen. Nach der Ansaat blühen sie bunt, auffällig und vielfältig und eignen sich deshalb auch gut dafür, besondere Flächen im Garten oder im Ort zu betonen. Im Laufe der Zeit verändert sich das Bild, einige Pflanzen werden stärker, andere verschwinden, es bleibt bei mehrjährigen Mischungen also immer spannend.

Blumenrasen

Blumenrasen setzen sich zu rund 30 % Blütenpflanzen und 70 % Gräser zusammen. Im Gegensatz zur Blumenwiese werden diese Flächen häufiger gemäht und sind mäßig trittfest. Deshalb können sie hin und wieder auch genutzt werden, das macht sie gerade für manch öffentliche Bereiche interessant. Der Artenreichtum ist allerdings etwas geringer als bei Blühflächen und Blumenwiesen

Ein- oder mehrjährig?

Mehrjährige Saatgutmischungen haben den größten ökologischen Nutzen. Denn sie bieten vom Frühjahr bis zum Herbst eine langanhaltende Blüte mit einer guten Pollen- und Nektarausbeute und zusätzlich Nahrung für Vögel und Unterschlupf für Insekten im Winter. Und das über viele Jahre hinweg. Zugegeben, so spektakulär und bunt, wie so manch einjährige Mischung blühen sie nicht, aber den geringeren Showeffekt macht die Vielfalt der Blütenformen und der Insektenbesucher wieder wett. Einjährige Mischungen sind ein Einstieg, um auf die Bedeutung von Blühflächen aufmerksam zu machen. Auch als Zwischenbegrünung vor einer Umgestaltungsmaßnahme eignen sie sich gut. Die Einjährigen entwickeln sich schnell zu echten Hinguckern. Nach höchstens zwei Jahren muss die Fläche aber neu angelegt werden. Da Insekten aber nicht nur Nahrung, sondern einen Lebensraum suchen, sind die Einjährigen keine langfristige Strategie.



Der richtige Zeitpunkt

Je nach Region und Mischung ist das Frühjahr von März bis Mai, oder auch später bis Mitte August eine gute Zeit für die Aussaat. In sehr trockenen Regionen gibt es gute Erfahrungen damit, im Herbst auszusäen. Starten Sie mit der Bodenvorbereitung mindestens zwei bis drei Wochen vor dem Aussäen. Bei schweren Böden, die viele Wurzelunkräuter im Gepäck haben, beginnen Sie schon vier bis fünf Monate vorher, am besten im Herbst.



Erst mal locker machen

Lockern Sie die oberste Bodenschicht. Auf kleineren Flächen mit einem Spaten, auf größeren mit der Fräse oder dem Grubber. Entfernen Sie gewissenhaft Steine, Wurzeln und Unkräuter und lassen Sie die Fläche zwei bis drei Wochen ruhen. Wenn sich sehr viele Wurzelunkräuter, also Quecken, Ackerwinden, Disteln, Ampfer usw. breitgemacht haben, empfehlen Profis, im Herbst zwei Spatentief umzugraben oder auf größeren Flächen die Unkräuter mit der Egge herauszuziehen. Lassen Sie in diesem Fall die Erde den Winter über liegen und entfernen Sie unbedingt immer wieder gewissenhaft alle Wurzelunkräuter, die aufkommen.

Abmagern – das Zauberwort für artenreiche Blühflächen

Je magerer der Boden, desto artenreicher die Blühfläche. Zu nährstoffreiche Böden lassen sich „abmagern“. Mischen

Sie Sand oder feinen Kies im Verhältnis 1:1 in die obersten 15 bis 20 cm der Bodenschicht und arbeiten es auf der Fläche ein.

Das Saatbett bereiten

Entfernen Sie nochmals alle Wurzelunkräuter und Steine, die Sie jetzt noch finden und gehen Sie mit dem Rechen über die Fläche, bis keine Mulden, Hügel und Erdklumpen mehr darauf sind. Der Boden muss locker, feinkrümelig und eben sein. Denn das Saatgut, das Sie später ausbringen, ist zum Teil extrem fein. Bleiben grobe Erdbrocken auf der Fläche, fallen die lichtungstrüben Samenkörner einfach durch und keimen nicht. Sie ist das A und O und braucht Ihre ganze Sorgfalt, damit sich Blühflächen, Blumenwiese oder Blumenrasen erfolgreich etablieren. Egal, ob Sie die Fläche ganz neu anlegen oder eine bestehende umwandeln, die Vorbereitung ist die gleiche:

Tipp

Erst walzen dann säen, dann nochmals walzen. Das sorgt für einen optimalen Kontakt der lichtungstrüben Samen.

Aussäen

Halten Sie sich unbedingt an die Mengenangabe des Herstellers. Denn wenn Sie zu dicht aussäen, gewinnen konkurrenzstarke Pflanzen schnell die Oberhand und die schwächeren bleiben auf der Strecke. Die Artenvielfalt kommt dann zu kurz. Damit sich das Saatgut leichter gleichmäßig auf der Fläche verteilen lässt, können Sie es mit Füllstoffen auf das Zehnfache strecken. Gut eignet sich leicht feuchter gewaschener Sand: Bei einer Mengenangabe von 2 g Saatgut/m² mischen Sie das Ganze z. B. auf 20 g/m² auf, geben also 18 g Sand dazu. Vermengen Sie beides gründlich in einem Eimer oder bei größeren Flächen in einer Schubkarre. Die Saatguthersteller bieten verschiedene Füllstoffe, z. B. Mais- oder Getreideschrot u. ä. auch zum Bestellen an.

Aus dem Handgelenk

Teilen Sie die Mischung in zwei Hälften und verteilen Sie sie von Hand einmal in Längs- und dann noch einmal in Querrichtung auf der Fläche. Werfen Sie das Sand-Samen-Gemisch locker mit leichtem Schwung aus dem Handgelenk heraus auf den Boden.

Bodenhaftung bekommen

Die Samenkörner brauchen nun guten Bodenkontakt und Licht zum Keimen. Gehen Sie deshalb mit einer Walze oder mit Brettern über die Fläche und drücken Sie das Saatgut fest. Ab dann gilt erst einmal: Nicht betreten und regelmäßig wässern.

Beherzt zum Schröpfschnitt schreiten

Es wächst und grünt, und gerade dann, wenn die jungen Pflanzen richtig in Fahrt kommen und Bierflaschenhöhe erreicht haben, ist es Zeit, sich ein Herz zu fassen, und sie auf eine Höhe von ca. 6 cm abzumähen. Schröpfschnitt“ nennt das der Fachmann. Damit schwächt man unerwünschte Unkräuter, die sich in die Fläche geschmuggelt haben und andere verdrängen würden. Die kurze Unterbrechung holen die anderen Pflanzen schnell wieder auf. Stellen Sie den Rasenmäher auf die entsprechende Schnitthöhe ein und lassen Sie das Mähgut nicht auf der Fläche liegen. Sie können auch eine Sense verwenden. Der Schröpfschnitt ist auch bei einjährigen Mischungen sinnvoll, die Blüte verzögert sich dann nur um etwa zwei Wochen. Auf sehr kleinen Flächen verzichten Sie auf den Schröpfschnitt und jäten unerwünschte Kräuter, wie Melde oder Amaranth von Hand heraus.

Ohne Pflege geht es nicht

Mähen erhält die Vielfalt. Denn ohne regelmäßigen Schnitt drängen sich im Lauf der Zeit einige wenige konkurrenzstarke Pflanzenarten in den Vordergrund und unterdrücken die schwächeren. Lassen Sie die Blühfläche oder –wiese ihre ökologische Funktion aber ruhig erst einmal voll entfalten. Wie oft und wann Sie die Fläche mähen müssen, richtet sich nach der Region, dem Standort, den Witterungsverhältnissen und der Mischung, die Sie verwendet haben. Einen festen Termin gibt es nicht. Die Saatguthersteller legen die entsprechenden Pflegehinweise bei.

Mehrjährige Blühmischungen	1 x mähen (im ausgehenden Winter)
Magere nährstoffarme Blumenwiese	1 – 2 x mähen Juni/Juli und September
Nährstoffreiche Blumenwiesen	Bis zu 3 x mähen
Blumenrasen	3 – 5 x mähen

Zur Orientierung

Einjährige Mischungen werden erst im nächsten zeitigen Frühjahr abgemäht. Oft entwickelt sich dann noch einmal eine schön blühende Fläche. Langfristig muss sie aber neu angelegt werden.

Tipp

Mähen Sie mit der Sense und nicht tiefer als 5 bis 6 cm. Und ganz wichtig: Das Mähgut entfernen. Zwar können Sie es nach dem Mähen noch zwei bis drei Tage zum Trocknen und Aussamen liegen lassen, aber spätestens dann muss es runter von der Fläche. Die Mulchauflage würde sonst wieder Nährstoffe eintragen, und das würde die Vielfalt verringern.

Quelle: Vielfaltsmacher „Blühflächenfibel“ Bayerischen Landesverband für Gartenbau und Landespflege e.V.